

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

17 (25.2.1843)

Nr. 17.

25. Februar.

1843.

Bekanntmachungen.

Nro. 3,285. Die Ausstellung der Arbeitszeugnisse für die Handwerksgefelln betreffend.

Die von den Meistern beim Austritt eines Gesellen auszustellenden Zeugnisse enthalten sehr oft nicht:

- 1) Den Dienst-Ein- und Austrittstag, und eben so oft
 - 2) nicht das Zeugniß über Ausführung der Letztern während ihrer Arbeitszeit.
- Die Bürgermeisterämter haben daher bei Legalisation dieser Arbeitszeugnisse darauf genau zu achten, daß es an diesen Beurkundungen nicht fehle.

Karlsruhe, den 21. Februar 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nro. 3,286. Die Einsichtnahme der öffentlichen Blätter durch die Gemeindebe-
amten betreffend.

Da die von den Gemeinden gehaltenen Blätter häufig Verordnungen enthalten, welche sich nicht allein auf den Dienst des Bürgermeisters, sondern auch auf jenen des Gemeinderaths, Gemeinde-Zehntverrechners und Rathschreibers beziehen, so werden sämtliche Bürgermeister, welchen zuerst die öffentlichen Blätter zukommen, angewiesen, die Einsicht derselben den erwähnten Gemeindefeamten jeweils auf Begehren zu gestatten, und sie insbesondere davon in Kenntniß zu setzen, sofern eine auf ihren Dienst bezügliche Verordnung in einem der öffentlichen Blätter enthalten ist.

Karlsruhe, den 21. Februar 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nro. 3,287. Die Arretiergebühren ausländischer Bettler betreffend.

Die Verzeichnisse über die aus den Gemeindefassen für ausländische oder heimatlose Bettler vorgeschossenen Fanggebühren haben die Vorgesetzten aufzustellen, und mit den Quittungen über die geschehene Zahlung bis den 1. März anher einzusenden. (Siehe Reg.-Bl. 1835, S. 99 §. 17.)

Karlsruhe, den 21. Februar 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Erkenntniß.

Nro. 3,158. Da sich der konfessionspflichtige Philipp Jakob Scholl von Graben auf die öffentliche Verladung vom 30. Dezember 1842 Nro. 14 innerhalb der vorgestreckten Frist von 6 Wochen nicht gestellt hat, so wird derselbe hiermit der Refraction für schuldig erklärt, zum Verluste des Gemeindebürgerrechtes und in eine

Geldstrafe von 800 fl., welche auf den Vermögensanfall zu einem Drittheil erhoben werden soll, und in die Kosten dieses Verfahrens verurtheilt, die persönliche Bestrafung aber vorbehalten.

B. K. W.

Karlsruhe, den 20. Februar 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

Privat-Anzeigen.

Bulach. (Faselsviehversteigerung.)
Die hiesige Gemeinde läßt Donnerstag den 2. März ein Stück Rindsfasel, fünfjährig, schweizer Race als Nutzvieh zu gebrauchen, öffentlich an den Meistbietenden versteigern. Die Zusammenkunft ist beim Rathhaus in Bulach. Die löblichen Bürgermeister-Aemter werden ersucht, Gegenwärtiges in ihrer Gemeinde bekannt zu machen.

Die Subscription, ohne Vorausbezahlung, auf die Erfindung:

„Den Boden ohne Dünger“
anzubauen, von Bickes, ist eröffnet, bei C. A. Braunwarth in Karlsruhe, und werden noch auf unbesetzte Orte Hilfsagenten angenommen.

Dankfagung und Empfehlung.

Bekanntlich wurde am 10. November v. J. mein Haus ein Raub der Flammen, das Feuer griff so schnell um sich, daß es nicht mehr möglich war, dasselbe auch nur theilweise zu erhalten. Von meinen Fahrnissen waren $\frac{1}{2}$ tel bei der rühmlichst bekannten **Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** gegen Brandschaden versichert. Bei Untersuchung des Schadens, welches den beiden Bezirksagenten Herrn Friedrich Müller Sohn, in Lahr und Herrn J. N. Brunner in Zell am Hammersbach übertragen wurde, ergab sich der versicherte vorhandene Betrag auf fl. 3,903. 36 fr. welche Summe mir sogleich in geretteten Fahrnissen billigt tarirt mit fl. 1,719. 36 fr. und heute durch den Bezirksagenten Hrn. J. N. Brunner in Zell am Hammersbach baar mit fl. 2,184 — fr.

Zusammen fl. 3,903. 36 fr.

ausbezahlt wurde, wofür ich dieser Gesellschaft hierdurch öffentlich danke.

Ich fühle mich um so mehr verpflichtet, dieser Gesellschaft meinen Dank zu bringen und dieselbe überall zu empfehlen, als ich nach dem Erkenntniß mehrerer Sachkundigen keine Entschädigung anzusprechen hatte, indem ich unvorsichtigerweise die Artikel 5 und 6 der Versicherungsbedingungen überschritten, die in meiner Nachbarschaft vorherrschende Feuergefährdung verschwiegen, und im Laufe der Versicherung eine Bierbrauerei an mein Haus angebaut habe, wodurch die Gefahr vergrößert wurde, ohne davon vorher Anzeige bei dem betreffenden Agenten gemacht zu haben, was mir jedes Jahr warnend vorgeschrieben wurde, mithin von der Gesellschaft hätte abgewiesen werden können. Unterharmersbach, den 18. Februar 1843.

Joh. Wagner.

vdL. Lehmann, Rathschreiber.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Die Sage

von Entstehung des Champagners.

Die paradisische Gegend an dem Ufer der Marne, wo sich jetzt das prächtige Rheims zeigt, war in der grauen Vorzeit eine öde, unfruchtbare, menschenleere Wildniß. Nur zwei menschliche Wesen haupften in dieser Einöde; ein schwacher, hilfloser, von tiefem Seelenschmerz und nagendem Kummer noch mehr wie von der Last des Alters niedergebeugter Greis, mit seinem Sohne. Die Bosheit der Menschen hatte den Unglücklichen von dem höchsten Gipfel des Glücks bis in den tiefsten Abgrund des Elends geführt; hatte ihm Gut und Ehre und vor Allem ein

geliebtes Weib geraubt. Keine andere Stütze war ihm geblieben als der leitende Arm des treuen Sohnes, der das Silberhaupt des geliebten Vaters dem Henkerbeile der Tyrannen entriß und in dieser Wildniß mit Emsigkeit für dessen Erhaltung sorgte. Eine ärmliche, aus Rohr und Baumzweigen geflochtene Hütte gab den Flüchtlingen ein nothdürftiges Obdach, Moos und dürre Baumblätter dienten zum Lager; Fische, die der wildbewegte Marne-Fluß nur kärglich spendete, und wildes Wurzelwerk waren ihre tägliche Nahrung und ihr höchstes Labfal die Milch einer Ziege. Zur Zeit der höchsten Noth, als des Sturmes Wuth, der Kampf der Elemente, zwei Tage lang den Jüngling an des kranken Greises Lager fesselte, erschien das von seiner Herde verprengte Thier, Schutz suchend gegen des Wolfes Zahn und des Ungewitters Loben

in der freudeleeren Hütte. Mit innigem Danke wurde es von dem verlassenen Paare als ein Geschenk der gütigen Gottheit aufgenommen und gepflegt, und lohnte fortan die Mühe seiner Wohlthäter durch fette Milch und treue Anhänglichkeit überreichlich.

Still und einförmig waren sechs Jahre schon über den Häuptern der armen Verbannten dahingezogen und noch hatte in dieser Zeit sich nie der Fuß eines Wanderers bis zu dieser Hütte verirrt. Schön und schlank war indes der Jüngling aufgeschossen, die Rosenfarbe der Gesundheit blühte auf seinen Wangen. Wohl regte sich zuweilen in seiner Brust eine unruhige Sehnsucht nach einem unbekannten Etwas, wohl zog es ihn oft mit magischen Banden über Fels und Wald den fliehenden Wolken nach, zur blühenden Heimath, zur Wiege seiner Kindheit, zum Schauplatz der fröhlichsten Knabenspiele; aber nur ein Blick auf des Vaters gebeugte Gestalt, in dessen Ehrfurcht erweckende Züge, und die leichten Wölckchen auf seiner Stirne verschwanden wie der Nebel vor den Strahlen der Sonne. Da schlug endlich die schwere Prüfungsstunde!

Eines Morgens eilte der Jüngling, mit Neß und Angel versehen, auf rauhem Felsenpfad des Flusses Krümmungen verfolgend, seinem Tagewerk entgegen. Da glaubte er deutlich Hörner- töne und Hundegebell zu vernehmen. Bald klang es in seiner Nähe wie der Hufschlag eines Rosses und voll Reugierde das wildverwachsene Gesträuch zertheilend, erblickte er ein Mädchen in Jagdkleidung, mit Köcher, Bogen und Jagdspieß auf einem schneeweißen Zelter, schön und hold anzuschauen. Das eng anliegende Gewand verhüllte der zarten Glieder Ebenmaaß und der schöne Kopf war von goldnen Locken wie von einer Glorie umflossen. Das Mädchen nickte freundlich dem erstaunten Jüngling zu, der, geblendet von der reizenden Erscheinung, sprachlos auf ein Knie gesunken war. Ihre Rosenlippen lächelnd süß verschämt die Bitte: sie aus den pfadlosen Steinclippen, in welchen sie, durch die schnelle Verfolgung des Wildes von den Jähren getrennt, sich verirrt habe, auf einen gebahnten Pfad zu führen. Keines Wortes mächtig, schritt der Jüngling voran; doch kaum auf einem sicheren Wege angelangt, reichte sie ihm dankend die weiße Schwanenhand, und mit Blitzesschnelle war das leuchtende Ross mit seiner reizenden Bürde entschwunden. Wie von unsichtbarer Macht gebannt, starrte der Jüngling der Entflohenen nach, bis die sinkende Sonne ihn an die Rückkehr zu dem sorgenden Vater mahnte. Seine Ruhe war dahin, der ersten Liebe zauberische Allgewalt hatte sein Herz ergriffen. Mit leerem Neße und verstörtem Sinn betrat er jetzt die Hütte, für ihn nicht mehr ein Wohnplatz des Friedens; der Schlaf floh sein Auge und auf jedem Schritt unschwebte ihm die holde Gestalt,

die vielleicht gleich einem süßen Traum auf immer verschwand. Jeden Morgen flog er hin zu jener Stelle, wo er sie zuerst erblickte, mit dem heißen Wunsche: sie nur einmal, ach! nur noch einmal hier zu finden. Dort warf er knieend sich im Staube nieder und flehte im Liebeswahnsinn zu Gott, ihren Anblick ihm wenigstens nochmals zu gewähren; wo nicht, durch schnellen Tod, namenlose Qualen zu enden, die sein liebeskrankes Herz zu tragen nicht vermöge. Verlorene Mühe! — Die schöne Jägerin erschien nicht wieder! So flohen Tage, Wochen, Monden hin: zum Schatten schwand nach und nach das Bild der vollendeten Manneskraft, der ruhig blühende Jüngling. — Vergebens war das Fiehn des geängstigten Vaters, der den Liebling seiner Seele dem Grabe zuwellen sah, ohne die Quelle seines Kammers zu entdecken. Stets leugnete dieser mit schmerzlich trübem Lächeln seinen innern Gram.

Zehn lange Monde hatte er schon der hoffnungslosen Liebe Schmerz erlitten und sein höchstes Sehnen war jetzt nur noch nach der Ruhe des Grabes. — So saß er eines Tages, seine Qual pflegend, auf einem Felsen, der senkrecht vorsprang in den wilden Marne-Strom; da war es als riefen tausend Stimmen ihn in die schäumenden Fluthen hinab, um dort die brennende Herzenswunde zu kühlen. „Ich komme!“ rief er, wild aufspringend, und stand mit ausgestreckten Armen am äußersten Rande der schroffen Klippe. Schon beugte vorwärts sich zum Todessprunge sein Haupt, da schien ihm plötzlich des hilflosen Vaters Bild aus den Wellen entgegen zu schweben: wie er mit fliegenden Silberhaaren die abgekehrten, wundgerungenen Hände nach dem geliebten, lang vermissten Sohne ausbreitete. Als ob des Weltgerichts Schrecken ihn ergriffen, sprang er plötzlich zurück von dem verführerischen Orte; laut weinend und beschämt floh er von dannen, auf dem Wege zur Hütte, um vor sich selbst sich zu retten. Da trat, mühsam am Stabe wankend, ihm ein greises Weib, in ärmliche Lumpen gehüllt, Gesicht und Arme blutig von Dornen zerfleischt, und von Hunger und Elend zum Gerippe entstellt, aus dem Gebüsch entgegen.

„Erbarmen!“ rief sie mit schneidendem Jamerton; „Erbarmen, wenn Ihr ein Mensch seid Drei Tage irre ich schon in dieser Wüstenei, um des Himmels Willen helft! ich kann nicht weiter. Versagt Ihr Hülfe mir, bin ich rettungslos verloren!“ — Dann sank sie matt und kraftlos zu des Jünglings Füßen nieder. — Schnell nahm er die ohnmächtige Alte in seine nervigten Arme und eilte der Hütte zu, die still und heimisch im goldnen Abendroth ihm jetzt entgegen glänzte. Hier wartete schon lange angstvoll der arme Greis auf den geliebten Sohn, der heute länger wie gewöhnlich ausblieb; laut

jauchzte er auf, als er ihn endlich kommen sah, mit seiner Bürde in den Armen. Inniges Mitleid ergriff den Alten bei dem Anblick des fremden hilflosen Wesens, das vor Ermattung kaum noch zu athmen schien. Doch wie nun helfen? — Des Jünglings Neg beschwerte kein gefangener Fisch und der kleine Milchvorrath war für heute schon aufgezehrt. Die kummervollen Blicke der Armen begegneten sich und ihre Thränen flossen. — „Rein!“ rief der Alte jetzt mit Festigkeit; „nicht den Hungertod darf dieses unglückselige Geschöpf vor unsern Augen sterben! Komm, lieber Sohn, laß uns die Ziege, unser liebstes Gut, ihr opfern! — Du behst? — O, Sorge nicht für unsern künftigen Unterhalt! was man den Unglücklichen reicht, hat man dem Himmel selbst geliehen und Er, der an den Wurm im Staube denkt, wird auch uns nicht vergessen!“

Er sprach's und zückte rasch sein Messer auf das fromme Thier, was sich indes traulich an den Jüngling gedrängt hatte. „Haltet ein!“ rief jetzt die Fremde, schnell aufspringend und mit starkem Arm den gezückten Stahl der zitternden Hand des stannenden Greises entwindend. — Doch nicht das arme, schwache, entstellte Bettlerweib, im schimmernden Gewande stand Sie da, die schöne Jägerin. Vor Wonne bebend sank der Jüngling, wie vom Traum befhört ihr zu Füßen. Sanft erhob sie den Liebegeliebten, zog ihn an ihr Herz und sprach: „Nimm diese Hand! Es wählet Dich die mächtigste der Feen zum Gemahl, die Deine Tugend hart und schwer geprüft, die oft Dir zärtlich nachgeschaut, wenn Du in Gram vertieft den Hain um sie durchirrest! Diesem harten, unfruchtbaren Felsenboden den Du zehn Monden lang mit Deinen Thränen benestest, soll aber fortan ein Mittel der Linderung gegen Seelenschmerz und Liebesgram entsproßen und solches lieblich weiß und roth, mit Myriaden-Perlen geschmückt, den Becher des schmachtenden Trinkers überschäumen!“

Die gute Fee breitete die Lilienarme segnend in die Luft, und schnell verschwunden war die rauhe Wüste; der düstre Wald versank, es löste sich die graue Nebeldecke, die schroffen Felsen stürzten ein, nicht wild und brausend tobte mehr die Marne, sondern still und glänzend zog sie in sanften Krümmungen dahin. Anmuthige Hügel, von Reben bedeckt, bekränzten jetzt ihre Ufer, auf welchem die Traube reift, deren Most die geheime Kraft besitzt, der Freude himmlisches Feuer mit der Schnelligkeit des Blüthes in die Adern des Menschen zu gießen und im Augenblicke Harm und Kummer zu verbannen. In diesem Nebensaste nehte die beglückende Liebe ihre Pfeile oder der Heiltrank schafft seliges Veressen der Schmerzen wie der Erdenfürgen und beschwingt die Phantasie des Dichters zum küh-

nen Aufzuge, doch eben so schnell, wie seine aufsteigenden Perlen als leichter Schaum zerstäuben, verschwindet auch sein Zauberwirken, flüchtig entweicht seine Kraft wie der Morgenthau von der Rose und — wie das Leben des sterblichen Menschen.

Viktualien-, Brod- und Fleisch-Care
für die Städte
Durlach und Bruchsal
pro Februar.

Benennung der Viktualien.	Preise in			
	Durlach a. 18. Febr.		Bruchsal am 18. Febr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Mtr. Waizen . . .	13	15	12	12
" " Neuer Kernen . . .	13	23	12	41
" " Neu Korn . . .	9	55	10	—
" " Gerste . . .	9	22	9	18
" " Weiskorn . . .	12	—	14	—
" " Neuer Hafer . . .	6	23	6	24
Schwingmehl ohne Care.				
Das Pfd. fein Weiskmehl . . .	—	—	—	5 1/2
" " ordin. " . . .	—	—	—	4 1/2
" " Schwarzmehl . . .	—	—	—	3 1/2
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . .	—	10	—	11
" " Schmalfleisch . . .	—	8	—	9
" " Kalbfleisch . . .	—	8	—	8
" " Hammelfleisch . . .	—	7	—	6
" " Schweinefleisch . . .	—	11	—	11
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	30	—	—
" " Schweineschmalz . . .	—	28	—	—
" " Butter . . .	—	28	—	—
" " Anschlitt, rohes . . .	—	14	—	—
" " Lichter . . .	—	24	—	—
2 Stüd Bier . . .	—	4	—	—
Ein Zentner Hou . . .	2	20	—	—
100 Bd. Stroh à 18 Pfd. . .	25	—	—	—
Hart Holz das Mees . . .	19	—	—	—
Einfuhr Summe . . .				1258
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . .				—
Summe des Vorraths . . .				1258
Verkauft wurde heute . . .				1133
und aufgestellt bleibt . . .				125
Weiskmehl zu 6 kr. in Durlach soll wiegen . . .			25 1/2	Eth.
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . .			19	Eth.
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . .			8 1/2	Eth.
Weiskmehl zu 6 kr. in Bruchsal . . .	1 Pfd.	4		Eth.
Halbweiskmehl zu 8 kr. . .	2 Pfd.	14		Eth.
Schwarzbrod zu 6 kr. . .	2 Pfd.	—		Eth.
" " 12 kr. . .	4 Pfd.	—		Eth.

Geldkurs.

Gold.		Silber.	
	fl. kr.		fl. kr.
Neue Louisdor . . .	11 2	Gold al Marco . . .	373 —
Friedrichsdor . . .	9 39 1/2	Laubthaler ganze . . .	2 43
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 53 1/2	Preuß. Thaler . . .	1 44 1/2
Randdukaten . . .	5 33	Fünfstrankenthaler . . .	2 20
20 Frankenstücke . . .	9 25 1/2	Hochhaltig Silber . . .	24 20
Engl. Guineen . . .	11 54	Berlina u. mittelhalt. . .	24 12

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.